

gemeinde brief



DER EVANGELISCHEN ERLÖSERGEMEINDE MAINZ-KASTEL



Weihnachten 2013

gemeinde brief



Evangelische Erlösergemeinde Kastel

Pfarrstelle: ab 1.1.2014: Pfarrerin
Sabine Kazmeier-Liermann

Gemeindebüro: Doris Heinze (Sekretariat)
Paulusplatz 5
55252 Mainz-Kastel
Tel. 0 61 34 / 2 21 69
Fax 0 61 34 / 6 33 90

Öffnungszeiten: Mo, Di, Mi, Fr 8 – 12 Uhr
neu: Donnerstag 15 – 19 Uhr

Heft 3+4/2013 · Weihnachten

Vorsitzende des

Kirchenvorstandes: Susanne Hauschild

Kindertagesstätte: Katharina Fuchs (Leiterin)
Paulusplatz 5
Tel. 0 61 34 / 2 39 67

Anmeldezeiten: Mo – Do 14 – 16 Uhr

ev.kita.erloesergemeinde.kastel@ekhn-net.de

Gemeindebriefredaktion:

Susanne Hauschild
Edith Kubach
Peter Wagner
Ricarda Endler

Internet: www.erloesergemeinde-kastel.de

E-Mail: ev.erloesergemeinde.kastel@ekhn-net.de

Ihre Spende hilft! Evangelisches Pfarramt Mainz-Kastel
Mainzer Volksbank · Konto-Nr. 19 339 035 · BLZ 551 900 00

Zum Titelbild:

Veränderung



Zwei brennende
Kerzen – taugen
sie als Symbol
für Veränderung?
Wäre nicht ein
Schmetterling
besser geeignet

gewesen? – Vielleicht, aber Kerzen passen besser in die Vorweihnachtszeit als Schmetterlinge. Kerzen geben Licht und Wärme, sie brennen langsam herunter und irgendwann kommt der Moment, an dem sie ausgewechselt werden. So gesehen haben wir in diesem Jahr einige Wechsel erfahren, siehe nebenstehendes Editorial. Sogar die Dekanatszugehörigkeit unserer Gemeinde ist nicht für

alle Zeiten festgeschrieben. Wenn alles nach Plan läuft, werden wir ab 2016 zum Dekanat Wiesbaden gehören und nicht mehr zu Rüsselsheim. Näheres dazu auf Seite 14.

Schließlich Mut zur Veränderung in der Kirche – dazu ein Denkanstoß ab Seite 5.

Und noch eine Veränderung: Der erste Gemeindebrief in Farbe. Wie gefällt er Ihnen? Zu bunt, zu magazinhaft? Sollen wir lieber beim gewohnten schwarz-weiß bleiben? Sagen Sie uns Ihre Meinung, schreiben Sie uns – wir sind auf Ihre Meinung gespannt.

*Peter Wagner
für das Gemeindebrief-Team*

Liebe Gemeindemitglieder,

Unser letzter Gemeindebrief liegt lange zurück, zum Erntedankfest ist in diesem Jahr keiner erschienen. Die Gemeindebriefredaktion hat sich auf zwei Personen, Peter Wagner und mich, reduziert und wir haben es einfach nicht geschafft. Dafür soll die jetzige Ausgabe etwas dicker sein, denn schließlich hat sich inzwischen so viel ereignet.

Als wir im letzten Gemeindebrief über das zehnjährige Dienstjubiläum von Pfarrer Schmidt berichteten, da ahnten wir noch nicht, dass der Abschied schon so nahe bevorstand. Am 1. September verließ er unsere Gemeinde, um in der Wiesbadener Kreuzkirche seinen Dienst anzutreten.

Auch in unserem Gemeindebüro hat ein Wechsel stattgefunden hat. Hier hat Herr Hoven sich sehr eingesetzt, indem er zunächst drei Monate ehrenamtlich gearbeitet hat und nun immer noch gelegentlich ins Büro kommt um die neue Gemeindesekretärin Frau Heinze zu unterstützen.

Ich selbst bin zurzeit Kirchenvorstandsvorsitzende und versuche ebenfalls „den Laden am Laufen zu halten“.

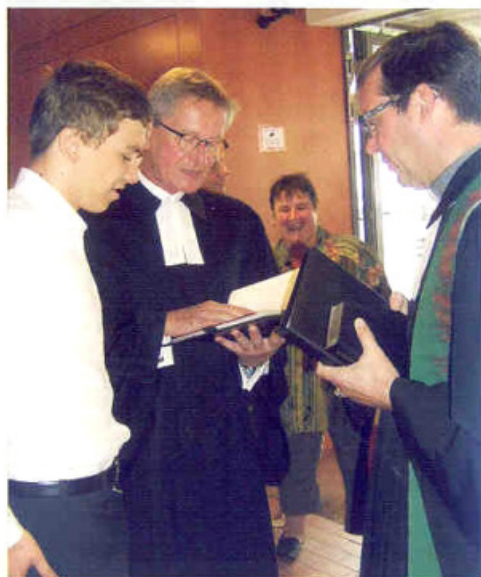
Aber auch bei den pfarramtlichen Aufgaben ist unsere Gemeinde nicht ganz beistandslos. Pfarrer Thomas Reichard hat die Vakanzvertretung übernommen, kümmert sich um den Konfirmandenunterricht, ist Ansprechpartner für Amtshandlungen, organisiert die Vertretungen für die Gottesdienste. So sind bis Weihnachten alle Termine geregelt, bis auf einen: Für die Christmette, die traditionell an Heiligabend um 23 Uhr stattfindet, haben wir noch keinen gefunden, der den Gottesdienst musikalisch an der Orgel oder am Klavier begleitet.

Glücklicherweise ist das Ende der pfarrerlosen Zeit schon absehbar, ab dem neuen Jahr wird eine Pfarrerin die Nachfolge von Pfarrer Schmidt antreten. Der Kirchenvorstand ist mit der Entscheidung der Kirchenleitung, die Stelle mit Sabine Kazmeier-Liermann zu besetzen, sehr zufrieden. Im nächsten Gemeindebrief werden wir Frau Kazmeier-Liermann ausführlich vorstellen. Wir sind sicher, dass unsere Gemeinde mit ihr neue interessante Wege gehen wird ohne die alten bewährten zu vernachlässigen.

Susanne Hauschild

Alles hat seine Zeit

Verabschiedung von Pfarrer Ralf Schmidt am 25.8.2013



Dekan Hohmann entlässt Pfarrer Schmidt aus dem Dienst in Kastel.

Alles hat seine Zeit – unter dieses Motto hatte Dekan Hohmann seine Ansprache im Abschiedsgottesdienst für Pfarrer Schmidt am 25. August gestellt. Alles hat seine Zeit, auch das Abschiednehmen.

Pfarrer Schmidt setzte in seiner Abschiedspredigt das Wachstum der Urgemeinde in Beziehung zum Wachstum in unserer Gemeinde in Kastel. „Da, wo viele Christinnen und Christen zu Multiplikatoren werden, wächst das Christentum. So auch hier unter uns. So entstanden unsere Gruppen und Kreise, weil sie die Menschen einladen.“

Er nannte vier Punkte, die aus seiner Sicht für das Wachstum des christlichen Glaubens entscheidend waren: Liebe, Ethik,

Toleranz und Heilsgewissheit. „Denn“, so sagte er: „das gab es sonst nirgendwo: dass Glaubende einander zugewandt und mit einem sehr verantwortungsvollen Lebensstil jedem Menschen die gleiche Würde zuerkannten und bei allem scheinbar heiter und unbeschwert durchs Leben gingen. Diese vier Kennzeichen bleiben auch heute die wichtigsten Prüfsteine für die Ausstrahlung einer Gemeinde. Ich bin der festen Überzeugung: Eine Gemeinde, die liebt, ethisch verantwortlich handelt, alle Menschen gleich behandelt und sich ihres Gottes freut, wird auch heute Menschen einladen und anziehen.“

Zum anschließenden Empfang waren viele gekommen, die Pfarrer Schmidt danken wollten für die zehn Jahre, in denen er in unserer Gemeinde so vieles auf den Weg gebracht hatte. Eingeschlossen in den Dank war auch sein Lebenspartner Rolf Weber-Schmidt. Viele gute Wünsche sollten sie begleiten in ihrem neuen Lebens- und Arbeitsbereich.



Schlange stehen zum Abschied: Sonja Knapp vom Gemeindezentrum St. Elisabeth überreicht ein Abschiedsgeschenk.

Bewegt Euch!

Die Kirche der Reformation braucht endlich wieder Mut zu Veränderung

Ein Thesenanschlag von Petra Bahr in der Zeit

Mit freundlicher Abdruckgenehmigung des Büros der Kulturbeauftragten des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)

1. Vergesst die Kirche!

Stellt euch das Christentum wieder als eine Bewegung vor, eine Gottesvolkbewegung auf einem gemeinsamen Weg. Hier preschen einige vor, andere halten Abstand, manche schlurfen, wieder andere treten sich auf die Füße. Nur zuschauen gilt nicht. Kritik an der Organisation – an Kirchenparlamenten, Kirchenverwaltung, Kirchenrepräsentanten – ist wichtig. Doch die stete Forderung, was „die Kirche“ zu tun und zu lassen habe, darf keine Ausrede dafür sein, sich selbst nicht zu rühren.

2. Macht Platz für das Evangelium!

Reformation ist eine Aufräumaktion. Denn in der Kirche sammelt sich schnell Gerümpel an. Gummibäume in der Sakristei und jede Menge geistige Überbleibsel: Gedankenträgheit, Besitzstandswahrung, Ausreden nach dem Motto „Das haben wir schon immer so gemacht“. Weil man immer wieder neu aufräumen muss, ist die Reformation eine Aufgabe und kein historisches Datum. Ecclesia semper reformanda. Der Funke der Erneuerung des Christentums, um die es Martin Luther ging, entzündet sich an der Deutung des christlichen Glaubens. Um sie müssen wir ringen und nicht darum, wie „zeitgemäß“ Kirche ist. Die Richtung dieser großen geistlichen Aufräumaktion ist in dem Wort „Buße“ vorgegeben. Buße heißt Umkehr zum Wesentlichen.

3. Habt Mut zur Theologie!

Lassen wir das religiöse Geraune. Mit Floskeln verdrängen wir den reformatorischen Impuls genauso wie durch die verschwurbelte Forderung nach mehr „au-ratischen Räumen“, nach „Orten des Unverfügbaren“

oder nach der „Inszenierung des Göttlichen“, wie die Religionsästhetiker in den Feuilletons das gern nennen. Mit solchen Worten werben auch Krankenkassen. Es ist an der Zeit, die theologischen Gehalte des Christentums neu zu entdecken. Wie kann man heute von Sünde reden? Wird es nicht Zeit, das Jüngste Gericht mal wieder gegenüber all den medialen Weltgerichten in Stellung zu bringen? Wie können wir im grassierenden Gesundheitswahn von Heil reden? Theologie ist Unterscheidungsweisen. Sie hilft, die Welt und sich selbst anders zu sehen.

4. Redet Klartext!

Klar und deutlich soll die Sprache der Christinnen und Christen sein, fordert die Reformation. Deshalb hat Luther „dem Volk aufs Maul geschaut“, als er die Bibel übersetzte. Heute ist der Kirchensound für viele das neue Latein. Wir hören es in öffentlichen Verlautbarungen genauso wie in Predigten, die sich hinter Klischees verstecken. Gottes Wort hautnah und packend? Fragen wir doch die frechen Dichter und die skrupulösen Übersetzer um Rat. Wir brauchen neue Versuche, den Glauben auszulegen. Das heißt nicht, dass wir das Weltkulturerbe der alten Texte geringschätzen. Aber die alten Bekenntnisse, Texte und Lieder sind keine Goldschnittklassiker. Sie sollen Überlebenstexte bleiben.

5. Christentum kommt von Christus!

Schluss mit der kuschelweichen Transzendenz-Rhetorik. Die Bewegung, die in der Verkündigung des Jesus von Nazareth ihren Ausgang nahm, hat nicht den Gott der Philosophen mit den Taschenamuletten der Zeit gekreuzt, hat nicht die griechische Antike mit heidnischer Volksfrömmigkeit kombiniert. Die frühe Kirche bekannte sich zu Jesus Christus als dem einen Bild Gottes. Das ist der bleibende Skandal des christlichen Glaubens: dass der

Schöpfer der Welt seine Erhabenheit nicht in Glanz und Gloria demonstriert, sondern sich in einem blutenden Menschen zeigt, der schreit: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!“ Vor dem Kreuz verblasst aller Glamour des Glaubens. In der Hoffnung auf die Auferstehung gehen wir über Grenzen der Sprache und des Verstehens hinaus.

6. Lebt allein aus der Gnade, allein aus dem Glauben!

„Wie kriege ich einen gnädigen Gott?“, fragt Martin Luther. Wir heute fragen nur noch, wie wir unsere Mitmenschen gnädig stimmen. Wir versuchen dem strengen Urteil über unsere eigene Person zu entgehen, aber sind gnadenlos im Urteil über andere. Die medialen Skandalisierungsmaschinen der Gegenwart sind unerbittlicher als die mittelalterliche Kirche mit ihren Strafandrohungen. Der Pranger wird neuerdings in elektronischer Form wieder eingeführt. Und sogar das eigene Spiegelbild schaut uns morgens gnadenlos kritisch an: Zu dick und zu alt, lautet das Urteil. Und je strenger die Urteile über uns selbst, desto perfekter auch unsere Strategien der Selbstrechtfertigung. Wir können nicht glauben, dass Menschen ohne Ansehen ihrer Leistung, ohne innere und äußere Konkurrenzfähigkeit, ohne bestechende Performance geliebt und gewürdigt werden können. Anmut und Achtung sind längst Teil desselben korrupten Geschäftsmodells. Doch der christliche Glaube kann uns aus diesem Korruptionskreislauf befreien. Vor Gott sind wir „ohn' alles Verdienst“ gerechtfertigt. Durch Gott sind wir noch im Scheitern „aufgerichtet“. Wenn diese Botschaft ankommt, dann kann der christliche Glaube alles, sogar unser Selbstbild, verändern.

7. Versteckt eure Zweifel nicht!

Wer die Erneuerer des Christentums studiert, die es seit Anbeginn der Christenheit gibt, der entdeckt schnell, dass die Reformatoren nie selbstgewisse Führungsgestalten waren. Viele, auch die, die es in die Legendenbücher und auf die Heldensockel geschafft haben, waren voller Zweifel. Sie kannten die innere Anfechtung, sie lebten mit äußeren Widersprüchen, sie hatten schlaflose Nächte, weil sie sich ihrer Mission nicht sicher waren. Es ist nun an der

Zeit, den Zweifel und das Zaudern als Kraft des Glaubens zu rehabilitieren. Erst der Zweifel macht offen für kritische Anfragen. Er zwingt uns zur Nachdenklichkeit und nötigt zur Freundschaft. Die Erneuerung, die aus dem Zweifel erwächst, fegt nicht im tempo furioso alle Hindernisse fort. Sie kommt aus der Stille und dem Zögern, aus der Vergewisserung durch Gespräche und aus dem Gebet. Und manchmal weiß der Betende nicht, ob er einen Adressaten findet.

8. Vergesst das Denken nicht!

Wissenwollen und rastlose Neugier vertragen sich mit Glauben. Der Protestantismus ist eine Bewegung des Selberdenkens. Deshalb ist es fahrlässig, den Knoten zwischen dem Glauben der Kirche und den Wissenschaften zu lösen. Das Gespräch mag manchmal beschwerlich sein. Und Intellektuelle haben einen schlechten Ruf, sie gelten als verkopft. Aber ein kopfloses Christentum, das blind den Autoritäten, der religiösen Schwarmintelligenz oder auch nur den eigenen Gefühlen vertraut, passt nicht zu einer Aufbruchbewegung, die von Anfang an eine Bildungsbewegung war.

9. Kritisiert die Bilder, und vertraut der Macht des Wortes!

Wenn ein Thema in der Reformation gründlich missverstanden wurde, dann ist es der neue Umgang mit Bildern. Die Kritik an den Bildern, die Luther und die anderen Reformatoren in unterschiedlicher Intensität vortrugen, hat nichts mit Lust- und Sinnenfeindlichkeit zu tun. Das Gerücht hält sich hartnäckig. Doch als Luther die Bilder tiefer hängte, formulierte er eine Kritik aus dem Geiste des Christentums, die im Zeitalter der Allgegenwart der Bilder aktueller ist denn je. Nehmt die Bilder als das, was sie sind, als Inszenierungen, die täuschen und bannen zugleich. Religiöse Bildkritik ist nicht bilderfeindlich, sondern aufklärerisch. Sie nimmt nicht nur die religiöse Bildproduktion ins Visier. Heute ist der Einspruch gegen die Macht der Bilder auch eine Kritik der bildgebenden Verfahren in der Medizin und der optischen Kriegsführung im Internet. Die mächtigste Bildkritik kommt in der Gegenwart übrigens aus den Künsten. Hier warten Bündnispartner!

10. Glaubt nicht den Soziologen!

Ihre Religionsdiagnose vom Schwinden des Christentums muss euch nicht Bange machen. Denn sie ist keine Prophetie und auch keine Verfallsgeschichte. Sie hilft uns nur, die Gegenwart besser zu verstehen.

11. Feiert Gottesdienste!

Entdeckt das Gotteslob neu. Christen und Christinnen sind nicht in erster Linie Moralaktivisten. Sie outen sich als die seelisch Armen, als die Ratlosen, die auf Zuspruch angewiesen sind. Ein Gottesdienst ist nicht immer perfekt. Aber geben wir doch die kritische Rezensentenhaltung mal probeweise auf. In der Feier mit Brot und Wein, in den gemeinsamen Liedern und in Predigten, die die politisch korrekten Komfortzonen verlassen, erwächst eine große Kraft. Traut den alten Liturgien. Wie schön ist es, wenn Menschen aus Bayern sich in einem Gottesdienst in Rostock sofort zu Hause fühlen. Wo die Linie klar ist, dort ist auch Platz für Experimente. Dort kann die Kirche auch mal richtig gerockt werden.

12. Feiert Gottesdienst im Alltag der Welt!

Der christliche Glaube findet nicht nur sonntags statt. Er hat nicht nur den einen Tag der Woche abonniert. Er ist eine Lebensform und drängt hinaus in die Welt. Christentum kann sich seinen Platz zwischen Küche und Büro, Kanzlei und Praxis suchen, ohne stündliche Bekenntnisse zu fordern. Wer sich innerlich von Gott gehalten fühlt, kann in den Grauzonen des Alltags, wo nicht feststeht, was christlich ist, bestehen. Diese Haltung ebenso wie die innere Freiheit der Christen ist immer dann gefragt, wenn Sachzwänge und Entscheidungsdruck herrschen, wenn es angeblich keine Alternativen gibt. Im Alltag erlebt auch der Christ statt Orgelmusik nörgelnde Teenager, lausige Mandanten oder ungerechte Chefs. Aber gerade in solchen Situationen kann man als Christ zeigen, dass das Christentum nicht von den Geistlichen, sondern von allen Gläubigen gelebt und tradiert wird.

13. Wir sind nicht die besseren Politikversteher und können die Welt nicht retten!

Wo immer wir diesen Eindruck erwecken, ist das geistlicher Hochmut. Natürlich dürfen Christinnen und Christen sich selber nie genug sein. Wir sollen

trösten, wir wollen helfen und, wo es nötig ist, auch kritische Fragen stellen. Aber hüten wir uns vor religiösen Parteitagsprogrammen. Wir sind nicht der Kitt der Gesellschaft und keine Bundeswerteagentur. Nein, wir glauben partout nicht, dass die Welt so bleiben muss, wie sie ist. Eins steht fest: Auch eine Kirche der wenigen will zu den vielen. Wie wenige oder wie viele wir sind, ist nicht so entscheidend wie unser Mut, immer wieder umzukehren zu den Quellen des christlichen Glaubens. „Wir sollen Menschen sein und nicht Gott. Das ist das ganze Evangelium.“ So kurz kann es gehen bei Martin Luther. Aus dem Geist dieser Unterscheidung kann vieles anders werden. Nicht nur in der Kirche.

14. Feiert das Reformationsjubiläum!

Seit die Reformation vor fast 500 Jahren ihren Anfang nahm, haben sich jede Menge Mythen und Legenden gebildet. Nein, die 95 Thesen wurden nicht von Martin Luther mit dem Hammer ans Kirchentor geschlagen, und der Reformator selbst war zu seiner Zeit keine nationale Ikone, das wurde er erst viel später. An den deutschen Erinnerungsorten des Protestantismus ist heute viel Platz für Korrektur, aber auch für neue Entdeckungen. Nutzen wir diesen Platz! Wir Menschen brauchen runde Feiertage und geschichtsträchtige Orte. Nur wer sich erinnert, hat auch Zukunft. Nur wer weiß, woher er kommt, weiß auch, wer er ist. Und nur wer feiert, kann auch im Alltag bestehen, ohne missmutig zu werden.

Petra Bahr

ist Kulturbbeauftragte des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Die Theologin arbeitet zunächst für eine große Unternehmensberatung und war Referentin für Theologie, Recht und Politik in Heidelberg.

Sie promovierte über Immanuel Kant, lehrte Religionsphilosophie und Ethik in Frankfurt am Main. Die streitbare Publizistin, 47, mischt sich regelmäßig in öffentliche Debatten ein und schreibt unter anderem für die ZEIT-Beilage „Christ & Welt“. Soeben erschien ihr Buch *Haltung bitte!* (edition chrismon)

Ein neues Gesicht im Gemeindebüro ...



Doris Heinze, unsere neue Gemeindesekretärin ist 56 Jahre alt, hat ein 27-jährige Tochter und einen 24-jährigen Sohn. Wir wollten noch mehr über sie wissen, deshalb fragten wir sie:

Frau Heinze, wo sind Sie aufgewachsen?

Ich bin ein echtes Hochheimer Kind, eines der letzten, die in Hochheim geboren sind. Damals hatte Hochheim nämlich noch ein Krankenhaus. Und ich lebe immer noch in Hochheim.

Sprechen Sie Russisch?

Nein, auch wenn ich die letzten 20 Jahre in einem Dolmetsch- und Übersetzungsbüro für Russisch tätig war. Dort war ich Mädchen für alles, zuständig für die allgemeine Büroarbeit – Auftragsannahme, Telefon, Korrespondenz, Rechnungen erstellen, Buchhaltung – alles was so anfällt.

Was machen Sie in Ihrer Freizeit, haben Sie ein Hobby?

Ich gehe gerne Schwimmen, mache seit Jahren in einem Aquafitness-Kurs mit. Außerdem gehe ich gerne wandern. Oft auch im Taunus.

Wohin fahren Sie am liebsten in Urlaub?

Ich schau immer gern neue Ziele an, immer wieder etwas anderes. Ich liebe das Meer. Ein Besuch bei einem Großcousin in Nordschweden im Winter war ein besonderes Erlebnis. Ab 15 Uhr war es dunkel, aber es war Vollmond und der Schnee funkelte und glitzerte wie Diamanten.

Sie sind jetzt fünf Wochen im Gemeindebüro unserer Gemeinde. Was hat sie am meisten überrascht?

Langes Nachdenken, dann:

Dass ich mich schnell so wohl gefühlt habe. Aber ich muss mich noch daran gewöhnen, dass ich jetzt erst einmal auf mich allein angewiesen bin, weil Herr Hoven, der mich noch 14 Tage eingearbeitet hatte, nicht mehr da ist und die Pfarrstelle vakant ist. Und ich brauche noch viel Zeit fürs Suchen.

Vielen Dank, Frau Heinze

... und ein Abschied

Es war schon etwas Besonderes: ein Mann im Gemeindebüro. Ulrich Hoven war fast sieben Jahre der ruhende Pol, wenn alles mal wieder gleichzeitig geschehen sollte. Er war ein Allround-Talent, entwickelte endlose Tabellen, um die unterschiedlichen Finanzströme auseinander zu halten, koordinierte Termine, achtete darauf, rechtzeitig Einladungen zur Kirchenvorstandssitzung zu verschieken und führte Protokoll, kümmerte sich um Orgelvertretungen und Abkündigungen im Gottesdienst, sorgte dafür, dass die abzuführenden Kollekten überwiesen und Rechnungen bezahlt wurden, machte Vorschläge wie Telefon- und Stromkosten gespart werden können, bearbeitete Spendenbescheinigungen, nahm Anmeldungen zu Amtshandlungen entgegen und führte die Kirchenbücher, lieferte Termine, Geburtsdaten und Kasualien für den Gemeindebrief und

perfekionierte die Verteilung an die Austräger, griff auch mal zum Schraubenzieher, wenn eine Armlehne an einem Sessel locker war, ließ sich nicht irritieren, wenn seine Arbeit mal wieder durch ein Telefongespräch unterbrochen wurde oder jemand mit einem Anliegen zu ihm kam.



Nun ist er in Rente gegangen. Wir danken für sein großes Engagement, seine Hilfsbereitschaft, seine Freundlichkeit, seine Zuverlässigkeit, seine ruhige Gelassenheit. Wir wünschen ihm alles Gute für seinen verdienten Ruhestand.

... und noch ein Abschied



Seit vielen Jahren hat sich Gertraud Lindemann in unserer Gemeinde engagiert. 1991 war sie zum ersten Mal in den Kirchenvorstand gewählt worden. Die Wiederwahl erfolgte 1997, doch legte sie bald darauf das Mandat

nieder, weil sie in der Dekanatsynode zur Vorsitzenden gewählt worden war.

Nach Ablauf dieser Amtsperiode war sie seit 2004 wieder Mitglied im unserem Kirchenvorstand. Nun hat sie ihr Mandat niedergelegt, um mehr Zeit für sich und ihre Familie zu haben.

Für ihr großen Engagement in der Gemeindebriefredaktion (von 1991–2006), im Kirchenvorstand und im Dekanatsvorstand möchten wir uns bei ihr bedanken und wünschen ihr alles Gute.

Gottesdienste

Zum Abendmahl (jeden ersten Sonntag im Monat) in unserer Gemeinde sind alle getauften Christen unabhängig von ihrer Konfession recht herzlich eingeladen.

Mittwoch, 20.11.13 Buß- und Bettag	18.00 Uhr	AKK-Gottesdienst in der Stephanusgemeinde
Sonntag, 24.11.13 Ewigkeitssonntag	10.30 Uhr	Gottesdienst mit Gedenken an die verstorbenen Gemeindeglieder
1. Advent, 1.12.13	10.30 Uhr	Gottesdienst mit Posaunenchor
2. Advent, 8.12.13	10.30 Uhr	Taizé-Gottesdienst mit Chor
3. Advent, 15.12.13	10.30 Uhr	Jugendgottesdienst
4. Advent, 22.12.13	10.30 Uhr	Gottesdienst mit Krippenspiel und Taufe
24.12., Heiligabend	15.00 Uhr 17.00 Uhr 23.00 Uhr	ökumenische Kinder-Krippenfeier in St. Georg Christvesper mit Krippenspiel Christmette
25.12., 1. Weihnachtstag	10.30 Uhr	Weihnachtsgottesdienst mit Abendmahl
26.12., 2. Weihnachtstag	10.00 Uhr	AKK-Gottesdienst mit Abendmahl in der Stephanusgemeinde
Sonntag, 29.12.13	10.00 Uhr	AKK-Gottesdienst in der Stephanusgemeinde
Silvester, 31.12.13	18.00 Uhr	Jahresschlussgottesdienst
Sonntag, 19.01.2014 durch Dekan Hohmann	10.30 Uhr	Einführung von Pfarrerein Kazmeier-Liermann

Besondere Veranstaltungen

Dienstag, 10.12.13	14.30 Uhr	ökumenische Weihnachtsfeier mit Gottesdienst im Advent im Gemeindezentrum St. Rochus
Donnerstag, 19.12.13	14.30 Uhr	Seniorenweihnachtsfeier mit der Kindertagesstätte

Taufsonntage

In der Regel feiern wir jeden dritten Sonntag im Monat Gottesdienst mit heiliger Taufe. Möglicherweise wird es ab 2014 eine neue Regelung geben, bitte fragen Sie im Gemeindebüro nach.



Regelmäßige Termine

Montag:	10.00 Uhr	Gymnastik	Gemeindesaal
		Posaunenchor in der Erlösergemeinde. Probe montags um 18.00 Uhr	
		Anfänger Holz – 18.30 Anfänger Blech – 19.00 Uhr Fortgeschrittene.	
Dienstag:	09.30 Uhr	Spielkreis (bis 11.30 h)	Gemeindesaal
	17.00 Uhr	Konfirmandenunterricht	Gemeindesaal
	20.00 Uhr	Chor Kasteler Angels 03	Gemeindesaal
Mittwoch:	10.00 Uhr	Gymnastik mit Folkloretanz	Gemeindesaal → wie Montag
	13.30 Uhr	Betreuung für Menschen mit Demenz	Gemeindesaal
	17.00 Uhr	Theatergruppe	Gemeindesaal
Donnerstag:			
jd. 1., 2. und 4. Do	16.00 Uhr	Mütterkreis	Gemeindesaal
jd. 3. Do. im Monat	14.30 Uhr	Seniorenachmittag	Gemeindesaal
	19.00 Uhr	Stille Zeit am Abend	Gemeindezentr. Krautgärten
Freitag:	09.30 Uhr	Spielkreis (bis 11.30)	Gemeindesaal
	09.00 Uhr	Religiöse Früherziehung	KiTa / 14-tägig
	15.30 Uhr	Jungchar/Teeniekreis, Gde.-Saal im 14-tägigen Wechsel	
	16.00 Uhr	Gottesdienst	Altenheim Evim
Sonntag:	10.30 Uhr	Gottesdienst	Erlöserkirche
	10.30 Uhr	Kindergottesdienst	Erlöserkirche
	15.30 Uhr	Gottesdienst der Koreanischen Gemeinde Rhein-Main	

Seniorenachmittage in der Erlösergemeinde

Jeden 3. Donnerstag im Monat von 14.30 bis 16.30 Uhr im Gemeindesaal

Feier des Hausabendmahls nach Vereinbarung (0 61 34 / 29 37 42)



Immer wieder ein Erlebnis

Über 20 Jugendliche aus der Gemeinde in Kroatien

Gut gelaunt starteten wir unsere Busreise am 08.07.13 am frühen Nachmittag. Nach einer langen anstrengenden Nacht kamen wir erschöpft im Zebudorf in Mali Losinje an. Dann war

Strand- und Wasserspiele oder einfach die Sonne genießen, das war Erholung pur. Es folgten Fahrradausflug, drei Schifffahrten wobei eine eine Nachtfahrt mit Discomusik war. Da war eine gute



Stimmung auf dem Boot. Abends gab es diverse Angebote und das Bodypainting machte jede Menge Spaß. Das wichtigste war, denke ich, dass die Jugendlichen miteinander jede Menge Spaß hatten, wir Betreuer waren sehr zufrieden mit unserer Gruppe und in zwei Jahren geht es wieder auf eine Auslandsreise.

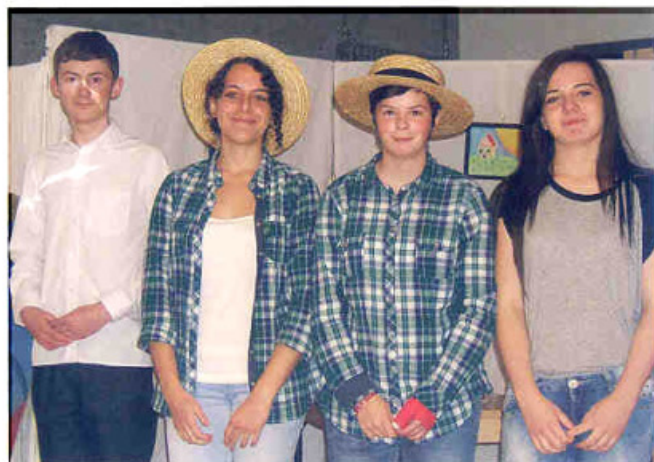
Gabriele Wiesel-Dörr

schnell alle Ermüdung vergessen, alle hatten viel Platz, wir hatten ein großes Camp, sodass wir die Zelte sogar nur zu zweit belegen konnten und die Versorgung mit Strom und Kühlschränken war auch sehr gut. Die Erkundung des Geländes konnte schnell erfolgen. Schwimmen

Nächstes Jahr fahren wir in das Ferienzentrums am Plätlinsee bei Wustrow vom **31.08.2014** bis **07.09.2014**. Anmeldungen gibt es ab Anfang des Jahres 2014 im Pfarrbüro der Gemeinde. *Bis dahin macht's gut, euer Betreuerteam.*

Das doppelte Lottchen in der Erlöserkirche

Theatergruppe bereichert seit zwei Jahren das Gemeindeleben



Vor zwei Jahren haben sich einige Jugendliche unter der Leitung von Patrick Gammersbach zusammengefunden zu einer Theatergruppe. Nun haben sie schon ihr drittes Stück zur Aufführung gebracht, die Geschichte von Erich Kästner „Das doppelte Lottchen“. Es handelt von zwei Zwillingsschwestern, die nach der Scheidung ihrer Eltern getrennt wurden und sich zufällig in einem Ferienlager kennenlernen. Sie beschließen, ihre Rollen zu tauschen, um den jeweils anderen Elternteil kennen zu lernen und die Eltern wieder zusammenzubringen.

Alles machen Patrick und Bianca Gammersbach, Janine Dieterle und Laurie Jahnke selbst, die Dialoge, die Kulissen und die Kostüme. Mit wenigen Requisi-

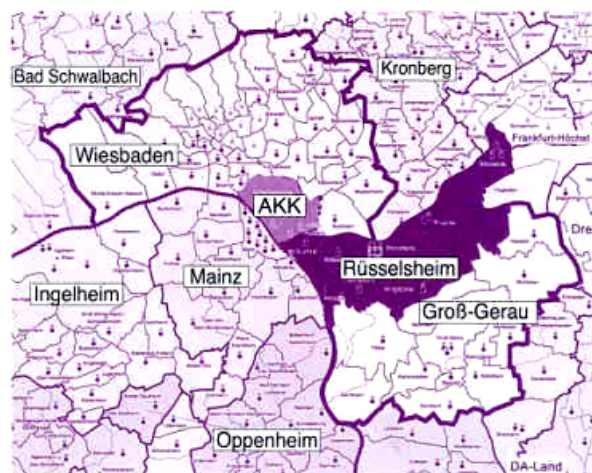
ten verwandeln sie sich immer wieder eine andere Rolle.

Es macht Spaß zu sehen, wie sich diese Gruppe in zwei Jahren entwickelt hat, mit wie viel Einsatz, Ausdauer und Phantasie die jungen Leute sich ihrem Hobby widmen. Unterstützung von weiteren Theaterbegeisterten könnten sie allerdings gebrauchen und auch noch mehr Zuschauer bei den Aufführungen.



Von Rüsselsheim nach Wiesbaden

Antrag auf Wechsel des Dekanats ab 2016



Seit einiger Zeit wird in der EKHn darüber beraten, die Grenzen der Dekanate zu verändern. Im Zuge der Dekanatsstrukturreform sollen die Dekanate Rüsselsheim und Groß-Gerau zusammengelegt werden. Die AKK-Gemeinden gehören zum Dekanat Rüsselsheim und liegen dort bereits jetzt ganz am Rand. Diese Randlage würde nach der Umstrukturierung weiter verstärkt. Da das neue Dekanat außerdem fast ganz mit dem Landkreis Groß-Gerau deckungsgleich sein würde, hätten die AKK-Gemeinden eine extreme Außen-seiterrolle.

Als Stadtteil von Wiesbaden läge es nahe, dass unsere Gemeinden auch zum Dekanat Wiesbaden gehörten. Bereits jetzt wird unser Haushalt von der Regionalverwaltung in Wiesbaden verwaltet und die finanziellen Vorgänge unserer Kin-

dertagesstätte mit der Kommune abgewickelt.

Schon frühzeitig haben uns die Überlegungen zur Neuordnung der Dekanate in der EKHn veranlasst, über unsere Situation und die möglichen künftigen Entwicklungen nachzudenken und uns zu fragen, ob die Neustrukturierung für uns eine Chance, bzw. eine Möglichkeit zu einer Veränderung bieten könnte. Bei einem KV-Wochenende im Januar haben wir uns Gedanken

gemacht, was die Fusion der Dekanate Rüsselsheim und Groß-Gerau für uns bedeuten würde, oder ob ein Wechsel der Dekanatszugehörigkeit sinnvoll wäre. Schließlich haben wir auch die Gemeinde in einer Gemeindeversammlung am 23. Juni in die Diskussion einbezogen.

Nachdem auch mit den Nachbargemeinden Kontakt aufgenommen worden war und sich dort abzeichnete, dass zumindest Amöneburg und die Michaels-gemeinde ebenfalls für einen Wechsel waren, hat der Kirchenvorstand in seiner Sitzung am 19. September beschlossen, im Rahmen der Neuordnung der Dekanate den Wechsel vom Dekanat Rüsselsheim ins Dekanat Wiesbaden zu beantragen.

Rückblick aufs Sommerfest



Fotos: Arndt Schlüter



50 Jahre Erlöserkirche wurden am 30. Juni in Form eines Sommerfestes gefeiert. Oben die komplette Musicalbesetzung, links der Auftritt des Posaunenchores.



Jenseits der Grenze

von Edith Kubach

Der neue Nachbar ist eingezogen. Mit Hunden und Kindern, mit Bellen und Schreien.

Es nervt, wie gut, daß ein Zaun dazwischen ist!

Zunächst toleriert man die Neuen, man ist doch weltoffen!

Mit dieser Toleranz halten wir eine gewisse Distanz. Man grüßt sich und bleibt sich fremd. Das Bellen und Schreien ist ein Ärgernis. Es gibt Regeln, dass nur in bestimmten Abständen zum Nachbargrundstück gepflanzt werden darf, die Nervensägen kennen keine Rücksicht, weder bei Zeit noch Raum und tummeln sich ständig an unserem Zaun. Wir reagieren mit stummem Kopfschütteln. Sollte unsere Neugier, unser Interesse, unsere Anteilnahme nicht mal die Grenze öffnen?

Am Abend, wenn hier Ruhe eingekehrt ist, öffnet uns der Fernseherr ganz andere Welten.

Entsetzliche Bilder von Flüchtenden, Verfolgten, Verletzten und Toten überfallen uns, das erschüttert zutiefst. Diesen Menschen ist die Lebensgrundlage genommen und wir wissen nichts über die einzelnen Schicksale. Sie müssen fliehen vor Gewalt und Misshandlung, vor Hunger und Not. Sie wollen nur heraus aus diesem Land, raus aus der allgegenwärtigen Angst! Jenseits der Grenze erhoffen sie Rettung und fliehen ins Nachbarland oder auch übers Meer. Wo die Freiheit lockt und neues Elend lauert! Wir hören die endlosen Debatten darüber wer – wie – wo helfen sollte, es ist so ein weiter Weg über die Bürokratie.

Wie wächst aus Anteilnahme echte Hilfsbereitschaft? Wie überwinden wir Argwohn und Entsetzen und finden zu mutigem Helfen und wie überwinden wir die Grenzen in unseren Köpfen?

Vielleicht laden wir morgen unsere neuen Nachbarn einfach mal ein – mit Hunden und Kindern!



Mendelssohn trifft Rammstein

10 Jahre Chor „Angels 03“

Der Titel des Konzerts ließ schon neugierig werden: Von Klassik bis Rock war ein breites Spektrum angekündigt. 10 Jahre – seit September 2003 – besteht der Chor der Erlösergemeinde bereits. Aus dem ursprünglichen Arbeitstitel ist ein Name geworden, der sich mittlerweile größerer Bekanntheit erfreut: Angels 03. Und dieser Name war auch die Klammer der aufgeführten Titel: viele hatten mit Engeln zu tun. Es begann mit dem Eingangsgesang „*Ubi sunt gaudia (wo ist die Freude?) – nur wo Engel singen*“, der aus allen vier Ecken der Kirche ertönte. Das Programm führte durch Bekanntes und Neues, *Top of the World* war dabei, *Sing, praise* und *Es rinnt die Zeit*, das einen Text der antiken Dichterin Sappho vertont. Gegen Ende des Konzerts kamen dann die ganz großen Engel-Stücke: der romantische Song *Angel* von Sarah McLachlan mit Gänsehaut-Faktor und die Chorversion *Engel* von Rammstein. Das dann auch ein zweites Mal als Zugabe gesungen wurde.

Und wie immer an dieser Stelle: Wer gerne singt oder es mal probieren möchte, ist herzlich willkommen im Chor. Probe jeden Dienstag um 20 Uhr im Gemeindesaal der Erlöserkirche.

Peter Wagner



Hat die Angels im Griff:
Chorleiterin Silke Wüllner

Wir gratulieren

AUGUST

02.08.
02.08.
02.08.
04.08.
06.08.
06.08.
06.08.
08.08.
09.08.
10.08.
11.08.
12.08.
12.08.
12.08.
13.08.
15.08.
18.08.
18.08.
19.08.
19.08.
19.08.
21.08.
21.08.
21.08.
26.08.
28.08.

SEPTEMBER

02.09.
02.09.
03.09.
03.09.
03.09.
05.09.
06.09.
07.09.
08.09.
08.09.
16.09.

16.09.
18.09.
21.09.
23.09.
24.09.
24.09.
26.09.
27.09.
27.09.
28.09.
28.09.
28.09.

OKTOBER

01.10.
02.10.
04.10.
06.10.
06.10.
08.10.
08.10.
08.10.
08.10.
08.10.
08.10.
10.10.
10.10.
10.10.
10.10.
17.10.
19.10.
21.10.
21.10.
22.10.
27.10.
28.10.
29.10.
29.10.

NOVEMBER

01.11.
03.11.
06.11.



07.11.	22.12.
09.11.	24.12.
10.11.	26.12.
13.11.	27.12.
14.11.	28.12.
17.11.	28.12.
18.11.	30.12.
18.11.	31.12.
18.11.	31.12.
20.11.	
21.11.	
21.11.	
21.11.	
23.11.	
25.11.	
27.11.	
28.11.	
28.11.	
29.11.	

JANUAR 2014

	03.01.
	03.01.
	05.01.
	06.01.
	07.01.
	08.01.
	09.01.
	09.01.
	10.01.
	10.01.
	12.01.
	15.01.
	16.01.
	16.01.
	16.01.
	17.01.
	17.01.
	18.01.
	20.01.
	21.01.
	21.01.
	22.01.
	23.01.
	23.01.
	24.01.
	25.01.
	27.01.
	27.01.
	28.01.
	28.01.
	28.01.
	29.01.

DEZEMBER

01.12.	
01.12.	
02.12.	
03.12.	
04.12.	
04.12.	
05.12.	
08.12.	
09.12.	
10.12.	
11.12.	
11.12.	
11.12.	
12.12.	
12.12.	
12.12.	
12.12.	
13.12.	
14.12.	
15.12.	
17.12.	
17.12.	
19.12.	
20.12.	
21.12.	



Taufen

23.06.2013
07.07.2013
18.08.2013
25.08.2013
25.08.2013
01.09.2013
20.10.2013
20.10.2013
22.12.2013
22.12.2013



Bestattungen

25.06.2013
07.07.2013
15.07.2013
25.07.2013
91 Jahre
09.08.2013
16.08.2013
24.08.2013
07.10.2013
22.10.2013
11.11.2013



Trauungen

29.06.2013
13.07.2013

JAHRESLOSUNG 2014

**Gott nahe zu sein
ist mein Glück.**

Psalm 73,28



Die Liebe Gottes und die Liebe zum Bruder

1. Joh. 4,7–21



Foto: Während des Kirchentags 2013 in Hamburg ausgestellt Kunstinstallation, die auf das Flüchtlingselend in Europa aufmerksam macht.

Ihr Lieben, lasst uns einander lieb haben; denn die Liebe ist von Gott, und wer liebt, der ist von Gott geboren und kennt Gott.

Wer nicht liebt, der kennt Gott nicht; denn Gott ist die Liebe. Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn leben sollen. Darin besteht die Liebe: nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden.

Ihr Lieben, hat uns Gott so geliebt, so sollen wir uns auch untereinander lieben.

Niemand hat Gott jemals gesehen. Wenn wir uns untereinander lieben, so bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist in uns vollkommen. Daran erkennen wir, dass wir in ihm bleiben und er in uns, dass er uns von seinem Geist gegeben hat. Und wir haben gesehen und bezeugen, dass der Vater den Sohn gesandt hat als Heiland der Welt.

Wer nun bekennt, dass Jesus Gottes Sohn ist, in dem bleibt Gott und er in Gott.

Und wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat. Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm. Darin ist die Liebe bei uns vollkommen, dass wir Zuversicht haben am Tag des Gerichts; denn wie er ist, so sind auch wir in dieser Welt.

Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus; denn die Furcht rechnet mit Strafe. Wer sich aber fürchtet, der ist nicht vollkommen in der Liebe.

Lasst uns lieben, denn er hat uns zuerst geliebt. Wenn jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasst seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, der kann nicht Gott lieben, den er nicht sieht.

Und dies Gebot haben wir von ihm, dass, wer Gott liebt, dass der auch seinen Bruder liebe.